Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geheimnisvollen Vorgänge zu rechtfertigen. Außerdem, warum sollten sie dann nicht ehrlich bekennen, was Sie wollen? Wenn Sie so heftige Gelüste nach Ihrer Teekanne tragen, können Sie auch für diese einen Preis bieten, ohne Sie bis auf den letzten Knopf auskaufen zu müssen. Nein, ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie irgend einen Gegenstand besitzen, von dessen Vorhandensein Sie keine Ahnung haben und von dem Sie sich nicht trennen würden, wenn Sie wüßten, um was es sich handelt."

„Denselben Eindruck habe auch ich".

„Dr. Watson pflichtet mir bei, ich habe also recht."

„Ja, aber, Mr. Holmes, um was kann es sich handeln?"

„Lassen Sie uns versuchen, ob wir nicht auf dieser Grundlage des Pudels Kern finden können. Sie bewohnen dies Haus seit einem Jahr, nicht wahr?"

„Beinahe zwei Jahre."

„Um so besser. Während dieser langen Zeit ist Ihnen niemand mit irgendwelchen Wünschen zu Nahe getreten. Jetzt plötzlich innerhalb drei bis vier Tagen bekommen Sie dringende Angebote. Was würdest du daraus schließen?"

„Ich kann mir nur denken," erwiderte ich, „daß das, was diese Angebote veranlaßte, was es auch sein möge, erst kürzlich hier in das Haus gelangt ist."

„Darüber wären wir also im Klaren", sagte Holmes.

„Bitte, Mrs. Maberley, sind irgendwelche Dinge in der letzten Zeit ins Haus gekommen?"

„Nein, ich habe in diesem Jahre nichts Neues gekauft!"

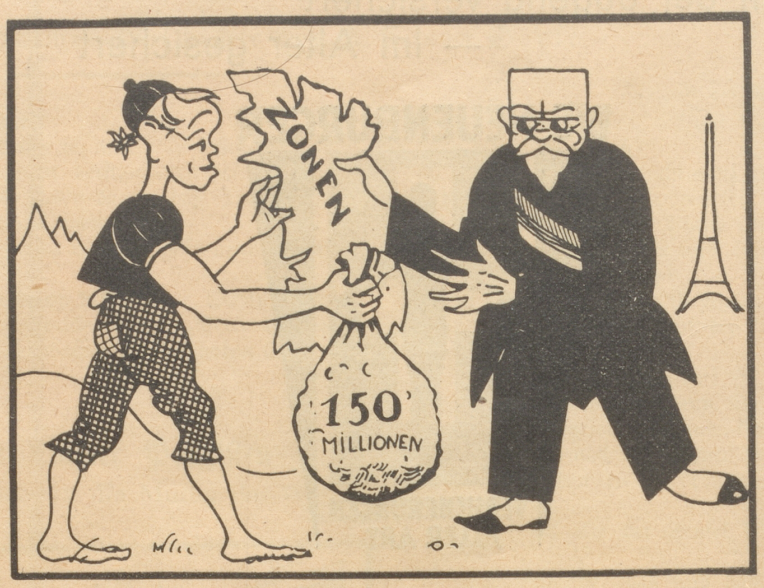
„Das ist in der Tat sehr beachtenswert. Ich bin der Ansicht, wir lassen die Angelegenheit sich etwas weiter entwickeln, bis wir mehr Tatsachen haben. Ist Ihr Rechtsbeistand ein tüchtiger Mensch?"

„Mr. Sutro ist außerordentlich befähigt."

„Haben Sie noch eine weitere Bedienung oder war die Perle Susanne, welche soeben die Tür hinter sich ins Schloß geworfen hat, allein?"

Schweizerische Anleihenspolitik 1927

Rickenbach



Wird er für die vielen Franken uns in Sachen Zonen danken?

Oder tut dem andern leid es und behält er beides?

„Ich habe noch ein junges Mädchen."

„Versuchen Sie Sutro dazu zu bewegen, daß er eine oder zwei Nächte in diesem Hause zubringt. Sie dürften möglicherweise Schutz nötig haben."

„Gegen wen?"

„Wer kann das wissen? Die ganze Sache ist zweifellos dunkel. Wenn ich nicht herausfinden kann, worauf die Kerls es abgesehen haben, muß ich mich der Angelegenheit vom andern Ende nähern und versuchen, die Hauptperson zu fassen. Hat Ihnen dieser Grundstückmakler seine Anschrift gegeben?"

„Nur seine Visitenkarte, Name und Beruf: Haines Johnson, Auktionator und Taxator."

„Ich glaube nicht, daß wir ihn im Adreßbuch finden werden. Ehrliche Geschäftsleute verheimlichen nicht ihre Geschäftsadresse. Auf jeden Fall werden Sie mich jeden neuen Vorfall wissen lassen. Ich habe Ihre Angelegenheit in die Hand genommen, und Sie können versichert sein, daß ich sie auch bis zu Ende durchführen werde."

Als wir durch die Vorhalle gingen, blieben Holmes Augen, denen nichts entging, auf verschiedenen Koffern und Kisten haften, die in der Ecke des Korridors aufeinander geschichtet waren. Die Gepäckzettel waren sichtbar.

„Mailand! Luzern! Diese Koffer kommen von Italien?"

„Es sind die Sachen des armen Douglas."

„Sie haben sie noch nicht ausgepackt? Wie lange sind sie schon im Hause?"

„Sie kamen in der vorigen Woche an."

„Aber Sie sagten doch — wie — sicherlich ist dies das fehlende Glied. Wie können wir wissen, ob darin nicht etwas Wertvolles enthalten ist?"

„Das kann beim besten Willen nicht möglich sein, Mr. Holmes. Der arme Douglas hatte nur sein Gehalt und eine bescheidene Jahresrente. Was könnte er an Wertgegenständen besitzen?"

Holmes war in Gedanken verloren.

„Zögern Sie keinen Augenblick länger, Mrs. Maberley", sagte er schließlich. „Lassen Sie diese Sachen sofort nach oben in Ihr Schlafzimmer schaffen. Sehen Sie alles so bald wie irgend möglich genau durch und prüfen Sie den Inhalt. Ich werde morgen herkommen und Ihren Bericht hören."

* * *

Es war ganz augenscheinlich, daß „Die drei Giebel" unter sehr strenger Bewachung standen, denn als wir um die hohe Hecke am Ende der Straße bogen, sahen wir den Neger-Preisboxer im Schatten stehen. Wir stießen ganz plötzlich mit ihm zusammen. Er bot einen grimmigen und drohenden Anblick an diesem verlassenen Ort. Holmes steckte die Hand in die Tasche.

„Fassen Sie nach Ihrem Revolver, Mr. Holmes?"

„Nein, nach meiner Riechflasche, Steve."

„Sie sind spaßig, Mr. Holmes; finden Sie das nicht selbst?"

„Es dürfte für Sie nicht spaßhaft sein, Steve, wenn ich hinter Ihnen her sein würde. Ich gab Ihnen heute morgen bereits eine nicht mißzuverstehende Warnung."

„Mr. Holmes, ich habe mir alles, was Sie mir sagten, wohl überlegt und möchte von der ganzen Geschichte von Mr. Perkins nichts mehr hören. Nehmen Sie mal an, Mr. Holmes, ich könnte Ihnen helfen. Was meinen Sie dazu?"

„Gut, dann sagen Sie mir, wer bei dieser Sache hinter Ihnen steckt?"

„So wahr mir Gott helfe, Mr. Holmes, ich sagte Ihnen schon die ganze Wahrheit. Ich weiß nichts weiter. Barney gibt mir Befehle, und ich führe sie aus."

„Also dann schreiben Sie sich hinter die Ohren, Steve, daß die Dame dort in dem Haus und alles unter seinem Dach unter meinem Schutze steht. Merken Sie sich das, Steve."

„Schön, Mr. Holmes, ich werde mir das merken."

„Ich habe ihn um sein eigenes Fell schön bange gemacht, Watson", bemerkte Holmes, während wir weiter gingen. „Ich glaube, er würde die Pläne seines Auftraggebers durchkreuzen, wenn er dieselben kennen